

MITTELSTAND IM MITTELPUNKT

DZ BANK Mittelstandsstudie

AUSGABE HERBST 2011

SONDERTHEMA: ROBUSTHEIT DER MITTELSTANDSUNTERNEHMEN



INHALT

Wirtschaftslage und Wirtschaftsentwicklung	3
Sonderthema: Robustheit der Mittelstandsunternehmen	10
Ergebnistabellen	20
Methode und Statistik	26
Informationen zum Downloaden	27
Impressum	28

WIRTSCHAFTSLAGE UND WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG

Der kräftige Aufschwung im deutschen Mittelstand, der im Herbst 2009 begonnen hatte und bis ins Frühjahr 2011 nichts an Kraft verloren hatte, hat im Herbst 2011 seinen Höhepunkt klar überschritten. Zwar wurde im Umfragezeitraum (Mitte August bis Anfang September) die aktuelle Geschäftslage weiterhin äußerst positiv beurteilt, jedoch lässt sich nicht ausschließen, dass dieses Ergebnis einige Wochen später schon nicht mehr so günstig ausgefallen wäre. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Erwartungen, die in dem Einbruch des deutschen Aktienmarkts Anfang August zum Ausdruck kam, hat mit nur geringer Verzögerung nun auch den Mittelstand erfasst, so dass während unseres Umfragezeitraums die Geschäftserwartungen bereits stark gedämpft erscheinen. Der Saldo der Geschäftserwartungen liegt zwar noch nicht auf einem Niveau, das eine Rezession befürchten ließe, aber doch deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt.

Am sichtbarsten ist die Stimmungseintrübung in den Branchen Metall (mit Stahl, Automobile und Maschinenbau) und Elektro (Elektronik und EBM-Waren), also in den am stärksten exportabhängigen Branchen. Dies spricht dafür, dass der negative Konjunkturimpuls wieder einmal in erster Linie vom internationalen Umfeld ausgeht. Dabei ist in diesen Branchen die aktuelle Geschäftslage unverändert ausgezeichnet.

Auch in den binnenorientierten Branchen ist die Lagebeurteilung unverändert auf einem sehr hohen Niveau, aber der Optimismus schwindet fast ebenso schnell wie in den Exportbranchen. Alleine in der Nahrungsmittelbranche hält das Stimmungshoch noch an.

Die vorsichtigeren Zukunftserwartungen haben sich auch bereits in zurückhaltenderen Personalplanungen niedergeschlagen. Da allerdings vor einem halben Jahr die Beschäftigungserwartungen im Mittelstand so expansiv waren wie noch nie seit Bestehen unserer Umfrage, bleibt das Bild auch mit dem aktuellen Rückgang noch sehr positiv.

Fast unverändert hoch ist auch der Anteil der Unternehmen, die investieren wollen, wobei allerdings der Umfang der Investitionen öfter reduziert wird.

Negativ für die Unternehmen, aber aus gesamtwirtschaftlicher Sicht beunruhigend ist, dass die sehr hohen Erwartungen der Unternehmen hinsichtlich ihrer Absatzpreise nun etwas gedämpft wurden.

Die Ergebnisse der Mittelstandsumfrage Herbst 2011 bestätigen unsere Konjunkturprognose, die für das zweite Halbjahr 2011 nur noch ein recht schwaches Wachstum beinhaltet. Im Jahresdurchschnitt 2011 wird die deutsche Wirtschaft wegen des sehr starken Jahresanfangs noch um rund 3% wachsen, im Jahre 2012 aber nur noch um weniger als 2%.

**„XXL-Aufschwung“ hat
den Höhepunkt überschritten**

Erwartungen stark eingetrübt

Negativer Impuls kam von außen

**... aber hat auch schon
binnenorientierte Branchen erfasst**

**Personal- und Investitionsplanungen
werden vorsichtiger**

**... und Preiserwartungen sind
nicht mehr so exorbitant**

DIE GESCHÄFTSLAGE

Die Geschäftslage der mittelständischen Unternehmen hat sich im Vergleich zur Umfrage vom Frühjahr 2011 fast überhaupt nicht verändert und bleibt damit außerordentlich positiv. Weiterhin sehen sich 86% der Unternehmen in einer guten oder sehr guten Lage (davon 13% sehr gut), und nur 13% in einer eher schlechten Lage (davon 3% ausgesprochen schlecht). Dies ist weiterhin die beste Lagebeurteilung, die wir seit Bestehen unserer Umfrage von den befragten Mittelständlern bekommen haben.

Die allgemeine Stimmungseintrübung, die spätestens mit dem Einbruch der Aktienkurse Anfang August eingesetzt hatte, zeigt sich in den von den Unternehmen geäußerten Beurteilungen der aktuellen Lage also noch nicht. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass einige Wochen später das Ergebnis bereits weniger positiv ausgefallen wäre. Die Lagekomponente des ifo-Geschäftsklima-Index, die in der Vergangenheit einen weitgehenden Gleichlauf mit unseren diesbezüglichen Umfrageresultaten gezeigt hat, ist schon Ende August deutlich gefallen.

Geringfügige Verschiebungen in der Lagebeurteilung gab es zwischen den verschiedenen Unternehmensgrößenklassen. Bei den sehr großen Mittelständlern mit über 200 Beschäftigten wird die Lage jetzt ein wenig schlechter beurteilt, aber immer noch sehen nicht weniger als 92% dieser Betriebe sich in einer guten oder sehr guten Lage. Noch etwas verbessert hat sich die Geschäftslage der Unternehmen mit 100 bis 200 Mitarbeitern, auf nun 88% „gut“ oder „sehr gut“. In der Größenklasse zwischen 20 und 100 Beschäftigten hat sich seit dem Frühjahr nichts geändert. Bei den kleinsten Betrieben mit bis zu 20 Beschäftigten hat sich der Anteil der „gut oder sehr gut“-Antworten leicht von 78% auf 76% verringert.

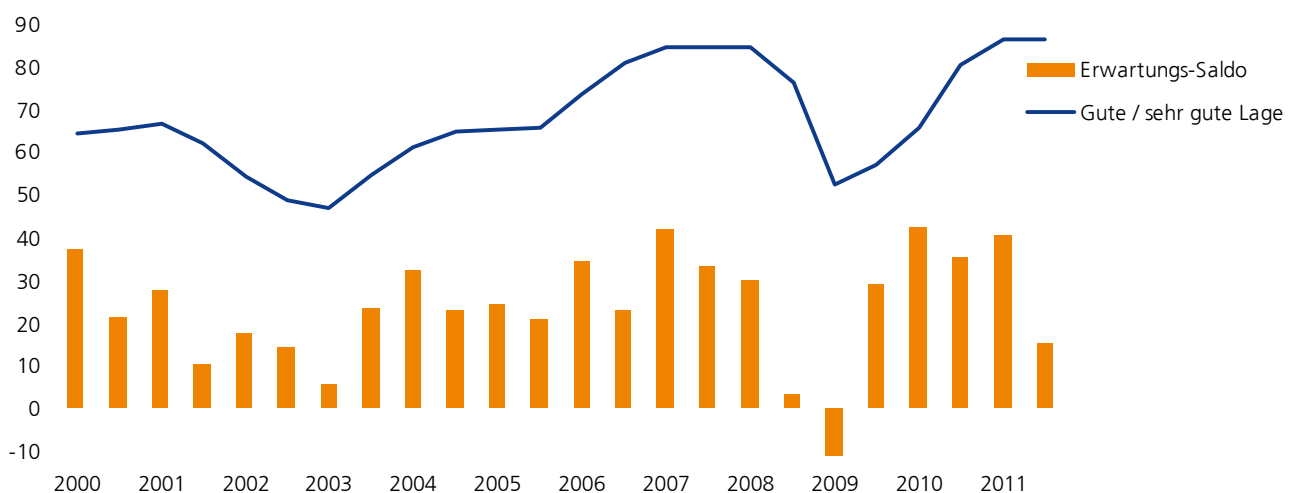
Aus den Angaben zur Eigenkapitalquote, die im Rahmen unseres Sonderthemas erfragt wurden, können wir einen Zusammenhang zwischen Geschäftslage und Eigenkapitalquote herstellen: Der Anteil der Unternehmen mit sehr guter Geschäftslage ist umso höher, je höher die Eigenkapitalquote ist. Nimmt man jedoch die „sehr gut“- und „gut“-Antworten zusammen, dann gibt es keinen klaren Zusammenhang mehr zwischen Eigenkapitalquote und Geschäftslage.

**Geschäftslage noch
außerordentlich gut**

**... aber Verschlechterung
ist absehbar**

**Kaum Verschiebungen
zwischen Unternehmensgrößen**

GESCHÄFTSLAGE UND GESCHÄFTSERWARTUNGEN (IN PROZENT)



GESCHÄFTSLAGE NACH BRANCHEN

Aus dem Vergleich der Lagebeurteilungen der verschiedenen Branchen lässt sich folgern, dass die Wirtschaft sich zurzeit in einer Lage befindet, in der die Konjunkturimpulse von der Außenwirtschaft und vom Binnenmarkt recht ausgeglichen sind. Das ist für Deutschland eine durchaus untypische Situation. Das Auf und Ab der Konjunktur wird in der Regel von der Beschleunigung oder Verlangsamung der Exportkonjunktur geprägt, während die Aktivität in den stärker auf den Binnenmarkt fokussierten Branchen weniger stark schwankt. In Phasen beschleunigter weltwirtschaftlicher Aktivität boomen die exportorientierten Industriebranchen, bei einer weltweiten Verlangsamung leiden sie stark. In den Umfragen zwischen Frühjahr 2009 und Herbst 2010 hatte sich diese Abhängigkeit auch des Mittelstands vom Auslandsgeschäft stark gezeigt. Während der Krise standen die Branchen Chemie, Elektro und Metall im Schatten der Konjunktur, dafür holten sie im Jahr 2010 kräftig auf.

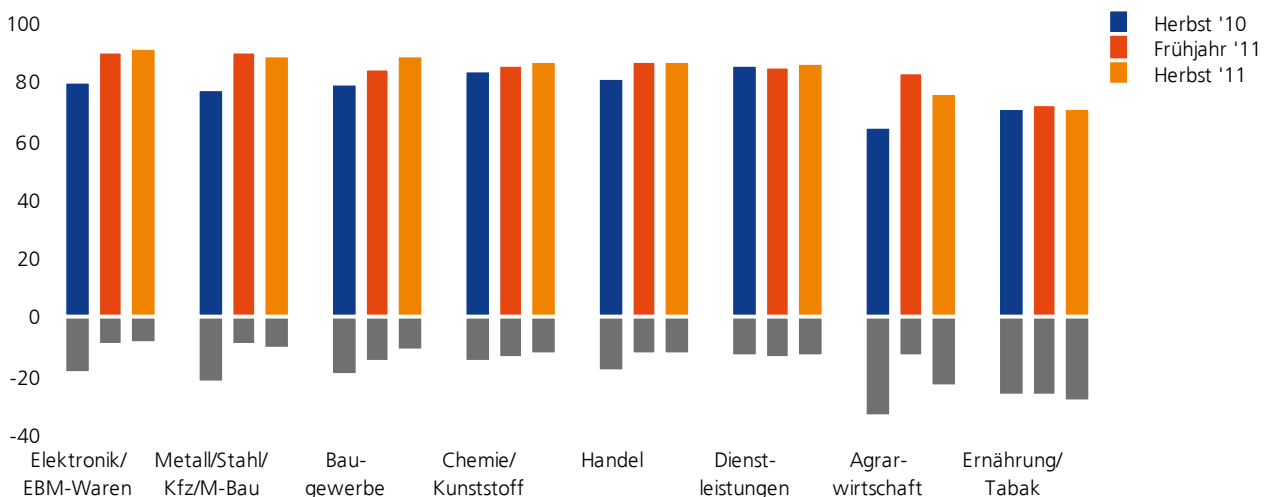
Aktuell, wie auch schon im Frühjahr 2011, ist das Branchenbild dagegen sehr ausgeglichen. Sowohl in den exportorientierten Industriebranchen wie auch in den binnenorientierten Branchen Handel, Dienstleistungen und Bauwirtschaft liegen die Anteile der Unternehmen mit guter oder sehr guter Geschäftslage sehr nahe beieinander und alle knapp unter 90%. Zwischen 12 und 17% der Unternehmen beurteilen ihre Lage als sehr gut, lediglich in der Ernährungsbranche (8%) und in der Landwirtschaft (3%) sind es deutlich weniger. Entsprechend sind diese beiden Branchen auch bei den „ausgesprochen schlecht“-Nennungen am häufigsten vertreten (Landwirtschaft 6%, Ernährungsbranche 11%), während in den übrigen Branchen nur jeweils 2 bis 3% ihre Lage als eindeutig schlecht beurteilen.

Im Vergleich zum Frühjahr hat sich das Branchenbild damit nur minimal verändert. Lediglich im Landwirtschaftssektor ist eine gewisse Eintrübung zu erkennen.

Außen- und binnenorientierte Branchen im Gleichschritt

Branchenbild gegenüber Frühjahr fast unverändert

AKTUELLE GESCHÄFTSLAGE NACH BRANCHEN (IN PROZENT)



GESCHÄFTSAUSSICHTEN IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN

Die Geschäftserwartungen der Mittelständler haben sich im Vergleich zur Frühjahrsumfrage deutlich verschlechtert. Zwar ist bei anhaltend sehr guter aktueller Lage damit zu rechnen, dass die Erwartungen für die nächste Zeit nicht immer weiter nach oben weisen. Aber die jetzt zu verzeichnende Abschwächung geht deutlich über eine solche Normalisierung hinaus.

33% der Befragten erwarten im kommenden Halbjahr eine weitere Verbesserung ihres Geschäfts; im Frühjahr waren das noch 47,5%. Eine Verschlechterung erwarten nun 18%, verglichen mit nur 7% im Frühjahr.

Am sichtbarsten ist die Stimmungseintrübung in der Elektrobranche, wo der Saldo von 41 auf -5 Prozentpunkte fiel – zum ersten Mal seit Bestehen unserer Umfrage in den negativen Bereich. In der Metallbranche fiel der Saldo von 48 auf 11 Prozentpunkte. Dies spricht dafür, dass der negative Konjunkturimpuls wieder einmal in erster Linie vom internationalen Umfeld ausgeht. Aber auch in allen anderen Branchen mit Ausnahme der Ernährungsindustrie ist die wirtschaftliche Zuversicht deutlich geschwächt.

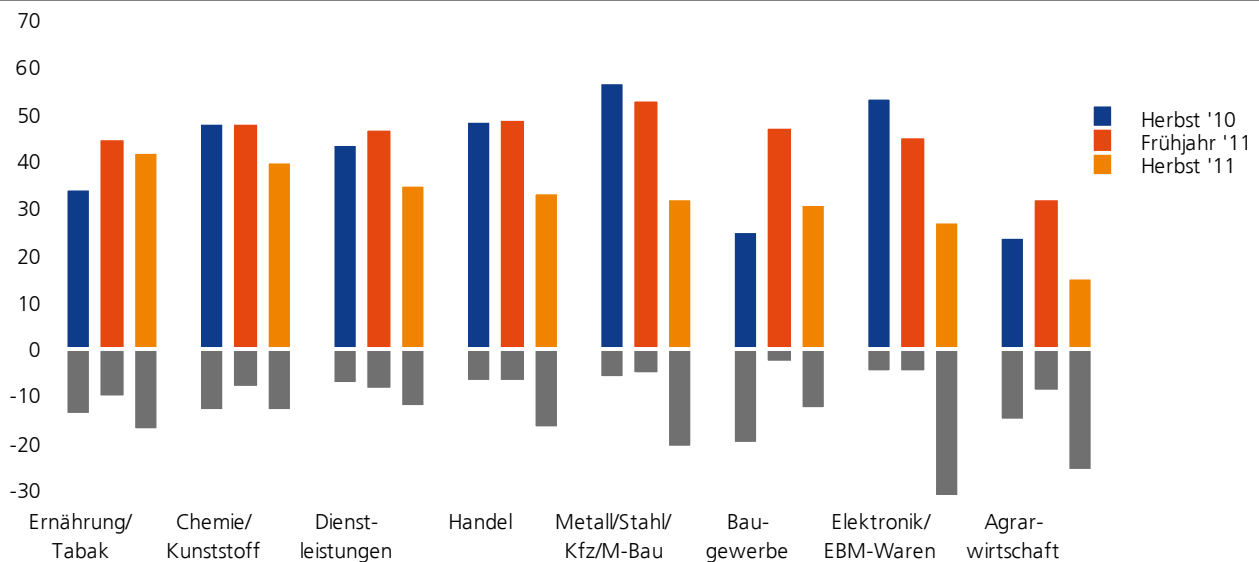
Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Erwartungen hat also mit nur geringer Verzögerung nun auch den Mittelstand erfasst. Über alle Branchen zusammen genommen liegt der Saldo der Geschäftserwartungen mit 15,3 Prozentpunkten nun nicht nur weit unter dem Wert vom Frühjahr (40,6 Prozentpunkte), sondern auch klar unter dem langjährigen Durchschnitt von 22,5 Punkten. Gleichwohl bedeutet dieser Wert keineswegs, dass mit einer Rezession zu rechnen wäre – der Sicherheitsabstand zu den Niveaus der Rezession im Herbst 2008 und Frühjahr 2009 (+3 bzw. -11 Prozentpunkte) ist noch groß.

Optimismus ist gebrochen

Starker Einbruch bei Elektro und Metall

Erwartungen unter dem langjährigen Durchschnitt, aber nicht auf Rezessionsniveau

ERWARTETE GESCHÄFTSENTWICKLUNG IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN (IN PROZENT)



ENTWICKLUNG DER ABSATZPREISE

Noch vor sechs Monaten war der Saldo von Preissteigerungs- und Preissenkungserwartungen im Mittelstand mit 34 Prozentpunkten so hoch wie nie seit Bestehen unserer Umfrage. Diese beunruhigend hohen Inflationserwartungen lassen mit der sich nun abzeichnenden Konjunkturabschwächung erfreulicherweise wieder nach.

Im Herbst 2011 gehen nur noch 31% der Befragten davon aus, dass ihre Absatzpreise im bevorstehenden Halbjahr steigen werden (Frühjahr: 40%). 10% (Frühjahr: 6%) erwarten fallende Preise. Der Saldo hat sich damit von +34 Prozentpunkten auf 21 Prozentpunkte ermäßigt. Im langjährigen Vergleich (Durchschnitt 4 Prozentpunkte) ist das allerdings immer noch ein hoher Wert.

Am optimistischsten bezüglich der Absatzpreise sind die Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie; fast die Hälfte erwarten hier steigende und nur 7% fallende Preise. Ähnlich hoch sind die Preiserwartungen im Handel (35% steigen, 11% fallen).

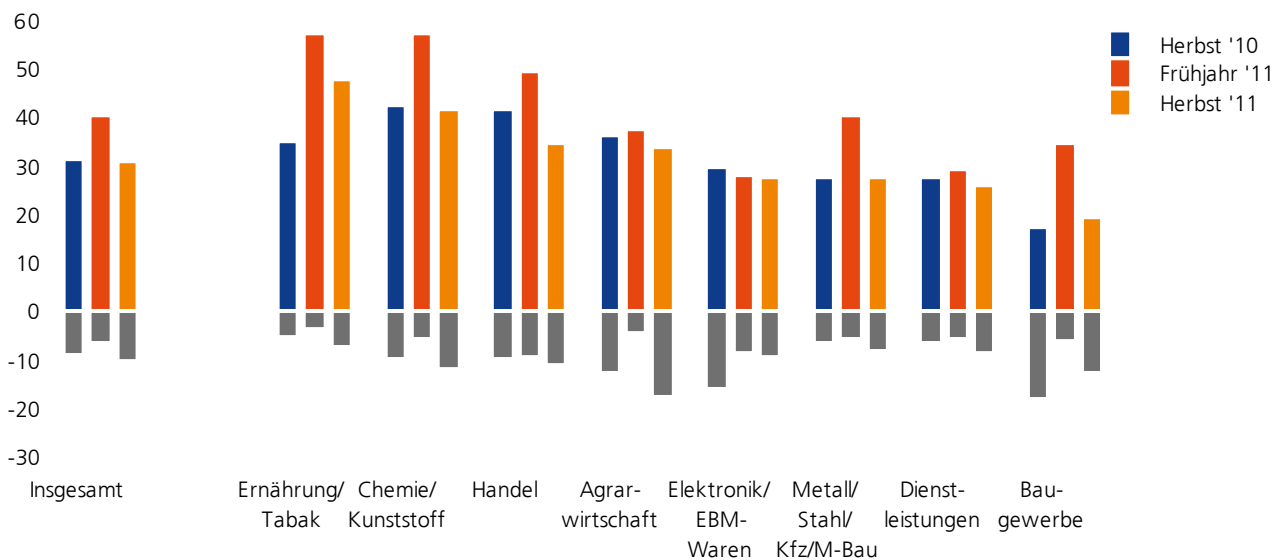
Im Vergleich zum Frühjahr sind die Preissteigerungserwartungen in allen Branchen rückläufig. Am stärksten ermäßigt haben sie sich in der Chemiebranche; dort ist der Saldo der Preiserwartungen von 52 auf 30 Prozentpunkte gefallen – immer noch ein hoher Wert, aber offenbar wird erwartet, dass die langsamere Gangart der Weltkonjunktur den Anstieg der Rohstoffpreise dämpfen wird, die in dieser Branche der bestimmende Faktor sind. Ebenso stark zurückgegangen sind die Preiserwartungen der Bauunternehmen (Saldo von 29 auf 7 Prozentpunkte gefallen); ein Teil davon ist jedoch vor dem Winterbeginn saisonüblich. Eher stabil und auf vergleichsweise niedrigem Niveau liegen die Preiserwartungen in der Elektrobranche und bei den Dienstleistungsunternehmen.

Weniger stark steigende Absatzpreise erwartet

... aber Preissteigerungserwartungen immer noch hoch

Stärkster Rückgang in der Chemiebranche

ERWARTETE ENTWICKLUNG DER ABSATZPREISE IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN (IN PROZENT)



PERSONALSTANDESENTWICKLUNG

Die sehr erfreuliche Entwicklung der Beschäftigung war seit Anfang 2010 einer der Hauptgründe dafür, dass die deutsche Wirtschaft so kraftvoll aus der Krise hervorgegangen ist. Die Ergebnisse unserer Umfrage in Bezug auf die Beschäftigungsplanungen der mittelständischen Unternehmen hatten die sehr positive Beschäftigungsentwicklung gut vorhergesagt. Und noch im Frühjahr 2011 hatten die Beschäftigungserwartungen der mittelständischen Unternehmen den mit Abstand höchsten Wert seit Bestehen der Umfrage erreicht: 30% der Befragten wollten mehr Personal einstellen, nur 4% wollten Personal abbauen.

Ein halbes Jahr später nun erscheinen die Personalplanungen des Mittelstands wesentlich zurückhaltender: 23% wollen Personal aufbauen, 8% wollen abbauen. Der Saldo der Personalplanungen liegt damit nur noch bei 15 Prozentpunkten, verglichen mit 26 Punkten im Frühjahr. Im Herbst 2010 hatte der Saldo bei 13 Prozentpunkten gelegen. Das aktuelle Ergebnis ist im langjährigen Vergleich unserer Umfrageresultate immer noch ein weit überdurchschnittlicher Wert, der mit Sicherheit nicht auf einen bevorstehenden Beschäftigungsrückgang hindeutet. Aber die Dynamik am Arbeitsmarkt wird angesichts der eingetrübten Geschäftsaussichten offenbar bereits schwächer.

Expansiver als der Durchschnitt planen die großen Mittelständler (über 200 Beschäftigte) mit einem Positivsaldo von 25 Prozentpunkten, während bei den kleinen Betrieben mit bis zu 20 Beschäftigten der Saldo nur noch knapp über Null liegt.

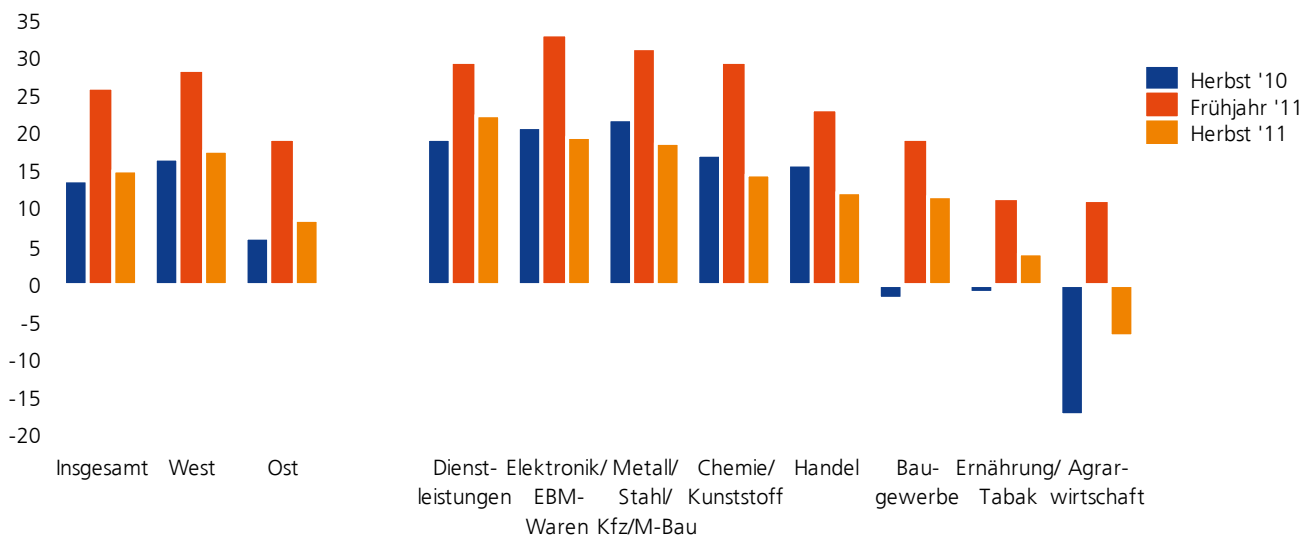
Noch am expansivsten sind die Personalplanungen im Dienstleistungssektor (Positiv-Saldo 23 Prozentpunkte), gefolgt von den Industriebranchen Elektro, Metall und Chemie (Salden zwischen 15 und 20 Prozentpunkten). Auch Handel und Bauwirtschaft stehen noch deutlich im Plus (Salden jeweils 12 Prozentpunkte). Nur noch ein geringfügiger Beschäftigungsaufbau wird in der Ernährungsbranche erwartet, und in der Landwirtschaft überwiegen die Abbaupläne.

Beschäftigungsdynamik war eine Stütze des Aufschwungs

... und schwächt sich jetzt ab

Große Mittelständler bauen weiter Personal auf

SALDO AUS GEPLANTEN EINSTELLUNGEN UND ENTLASSUNGEN (IN PROZENTPUNKTEN)



INVESTITIONEN

Der Bereich, in dem die erwartete Abkühlung der Konjunktur bisher noch kaum Spuren hinterlassen hat, sind die Investitionsplanungen der mittelständischen Unternehmen. Weiterhin planen 76% der Befragten, im kommenden Halbjahr in ihr Unternehmen zu investieren (Frühjahr: 77%). Im langjährigen Durchschnitt unserer Umfrage beträgt der Anteil investierender Unternehmen 70%; der aktuelle Wert ist also eindeutig ein guter Wert.

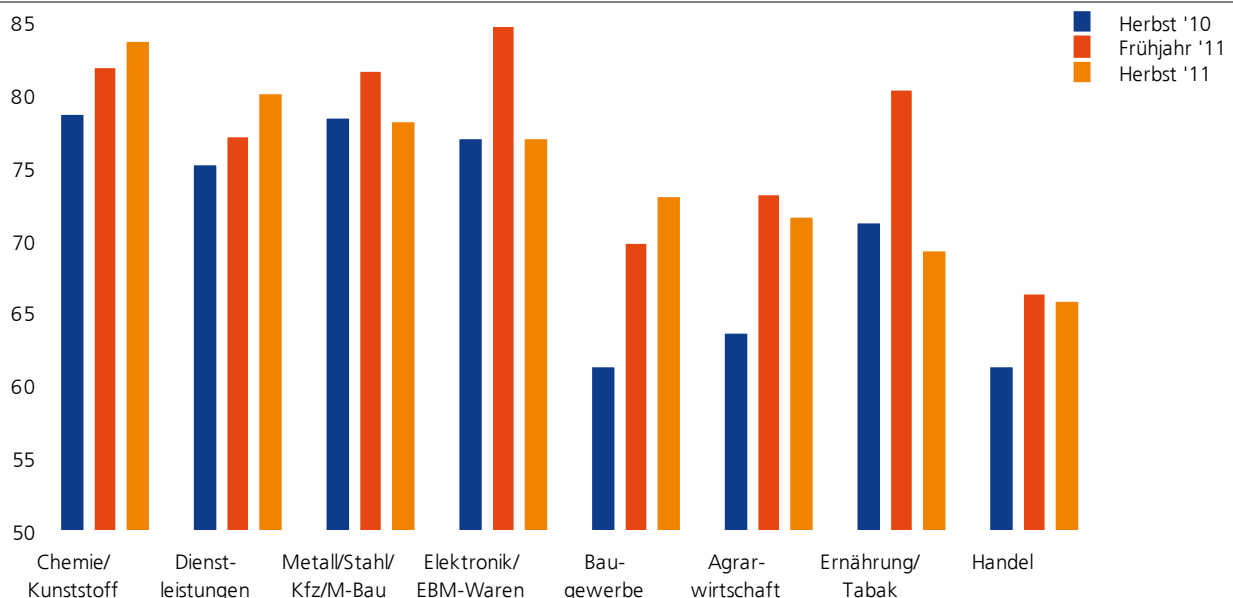
Einschränkungen der Investitionsplanungen sind allerdings insofern erkennbar, als von den investierenden Unternehmen jetzt seltener als vorher ein steigendes Investitionsvolumen genannt wird. Auf alle Befragten gerechnet wollen 29% der Unternehmen (Frühjahr 33%) mehr investieren, 38% (Frühjahr 36%) in gleichem Volumen investieren, 9% (Frühjahr 7%) in geringerem Volumen investieren, und 24% (Frühjahr 23%) gar nicht investieren.

Naturngemäß ist in den Branchen mit einem hohen Anteil kleinerer Unternehmen der Anteil investierender Unternehmen niedriger. Es ist die Regel, dass die Industriebranchen am häufigsten von Investitionsplänen berichten. Aussagefähiger sind daher die Vergleiche mit den vorausgegangenen Umfragen. In manchen Branchen (Chemie, Bau und Dienstleistungen) ist die Investitionsneigung im Vergleich zum Frühjahr noch gestiegen, in anderen (Landwirtschaft, Handel) etwa gleich geblieben. Deutlich reduziert wurden die Investitionspläne in den Branchen Metall, Elektro und Ernährung.

Investitionsneigung stabil

... aber leichte Einschränkung beim Investitionsvolumen

INVESTITIONSABSICHTEN IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN (IN PROZENT)



SONDERTHEMA: ROBUSTHEIT DER MITTELSTANDSUNTERNEHMEN

Noch zu Jahresbeginn konnte die deutsche Wirtschaft mit einer beträchtlichen Dynamik wachsen und stellte damit bereits die Weichen für ein erfolgreiches Jahr 2011. Da zudem schon das vorangegangene Jahr überaus erfolgreich verlief, hat sich die deutsche Wirtschaft und mit ihr der Mittelstand nach dem heftigen Einbruch in der Finanzkrise als robuster erwiesen als vielfach erwartet. Sie hat die Krise gut überstanden.

Allerdings kam diese Wachstumsdynamik im zweiten Quartal bereits nahezu zum Erliegen. Auch in den nächsten Quartalen wird das Wirtschaftswachstum angesichts der Schuldenkrise in einigen Ländern der Eurozone und den USA, angesichts der vor dem Hintergrund der Energiewende steigenden Energiekosten sowie aufgrund der zu erwartenden globalen Wachstumsberuhigung keine dynamischen Steigerungsraten aufweisen können. Die deutlich niedrigeren Geschäftserwartungen zeigen, dass die mittelständischen Unternehmen trotz ihrer noch anhaltend guten Bewertung der aktuellen Lage bereits mit einer solchen Abkühlung rechnen.

Insbesondere vor etwaigen Auswirkungen der Euro-Schuldenkrise verschließen die deutschen Mittelständler nicht die Augen. Zwar erwartet die große Mehrheit der mittelständischen Unternehmen, dass Deutschland eine europäische Wirtschafts- und Finanzkrise gut überstehen wird (43,4%), oder dass es erst gar nicht zu einer schweren Wirtschaftskrise kommen wird (35,8%). Immerhin 16,9% der befragten Mittelständler rechnen jedoch mit schweren Verlusten auch für Deutschland. Vor allem die kleineren Unternehmen erwarten dieses Szenario.

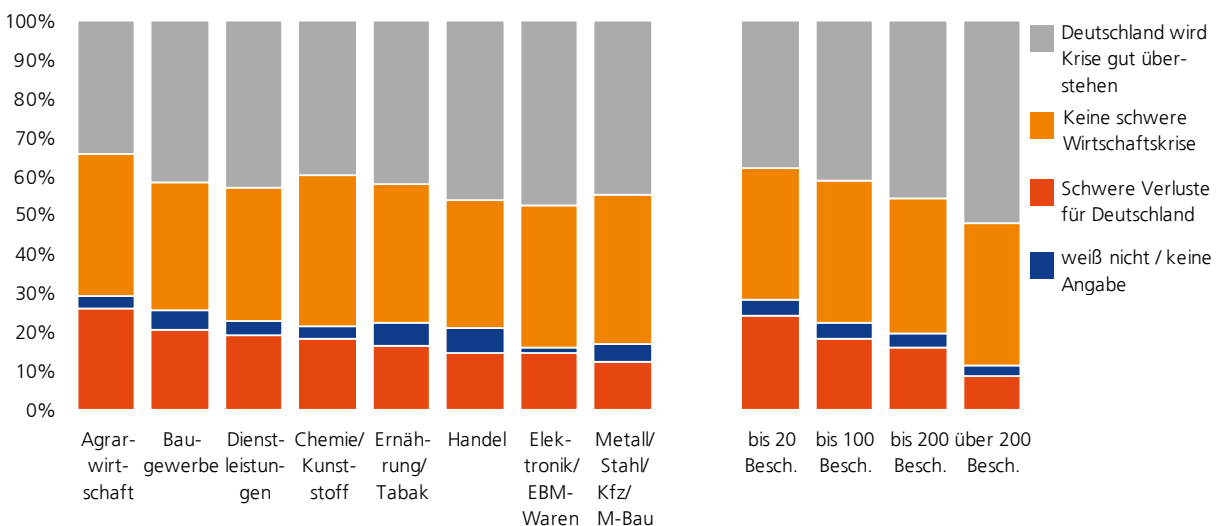
Daher reicht es für die Zukunft nicht aus, dass sich der Mittelstand während der letzten Krise als vergleichsweise robust erwiesen hat. Er muss zudem fit für etwaige zukünftige Krisen sein bzw. dafür fit gemacht werden. Die folgenden Ergebnisse zeigen jedoch, dass die mittelständischen Unternehmen in Deutschland dazu bereits auf dem richtigen Weg sind.

Mittelständische Unternehmen haben sich nach dem heftigen Einbruch in der Finanzkrise als robust erwiesen, ...

... der Mittelstand rechnet aber bereits wieder mit einer Abkühlung der wirtschaftlichen Entwicklung

17% der befragten Mittelständler rechnen angesichts der Euro-Schuldenkrise mit schweren Verlusten auch für Deutschland

VON MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMEN ERWARTETE FOLGEN DER EURO-SCHULDENKRISE (IN PROZENT)



ENTWICKLUNG WÄHREND DER FINANZKRISE 2008/2009

Die Mehrheit der Unternehmen war von dem mit der Finanzkrise 2008 einsetzenden Konjunkturabschwung eher gering (37,5%) bis gar nicht (20,1%) betroffen und bewies damit eine große Robustheit. Diese Grundaussage gilt gleichermaßen für Unternehmen in den alten wie in den neuen Bundesländern. Auch im Hinblick auf die Unternehmensgröße - gemessen nach Umsatz und Beschäftigtenzahl - ergeben sich keine signifikanten Unterschiede. Nach Branchen betrachtet zeigt sich allerdings ein differenzierteres Bild.

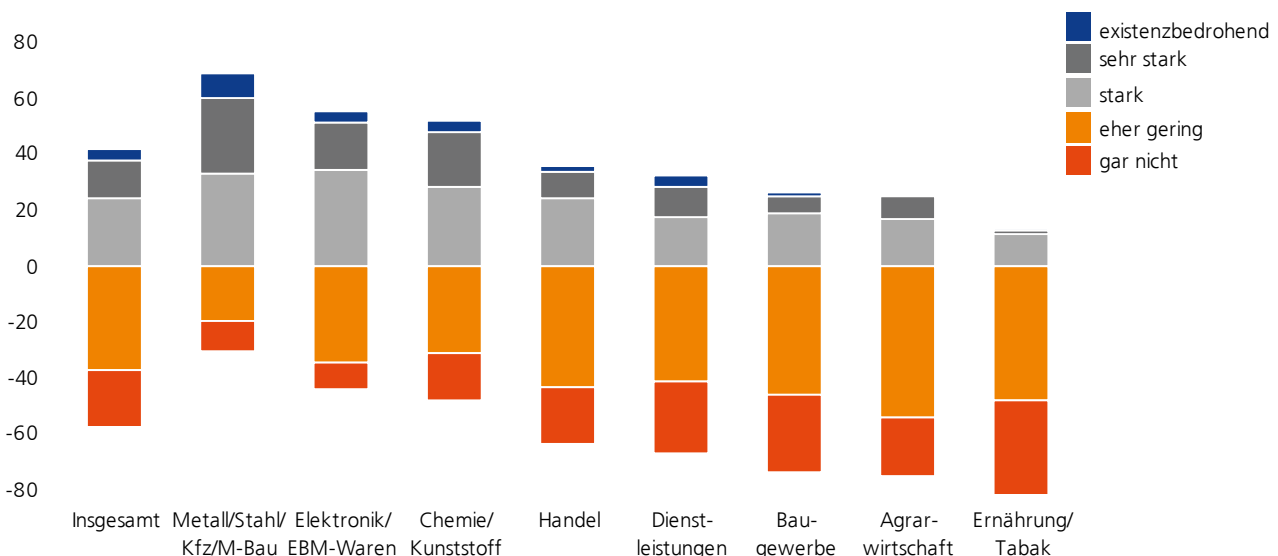
Die Folgen des Konjunkturabschwungs haben insbesondere Unternehmen der Metall-, Erz- und Stahlindustrie sehr deutlich zu spüren bekommen. Der Anteil an Unternehmen, die angaben, stark bis sehr stark betroffen zu sein, beträgt 59,7%. Für 8,9% der Unternehmen war der Konjunkturabschwung sogar existenzbedrohend. Nicht ganz so stark betroffen waren die Unternehmen der Elektroindustrie. Allerdings beträgt der Anteil starker bis existenzbedrohender Betroffenheit auch hier immerhin noch 55%. In der Chemie- und Kunststoffbranche gaben noch etwas mehr als die Hälfte der Unternehmen an, stark bis existenzbedrohend von der Konjunkturkrise betroffen gewesen zu sein.

Anders sieht es in der Nahrungs- und Genussmittelbranche aus. Fast 86% der Unternehmen waren von dem konjunkturellen Abschwung gar nicht (37,8%) respektive eher gering (48,0%) betroffen. Wenig betroffen zeigten sich auch die Handels- und Dienstleistungsunternehmen sowie die deutsche Bauwirtschaft, die sich von 1995 bis 2005 noch in einer stetigen Talfahrt befand, nun aber die Konjunkturkrise offensichtlich gut meisterte. Immerhin gaben fast drei Viertel der befragten Bauunternehmen an, dass sie eher gering (46,5%) oder gar nicht (27,6%) betroffen waren. Ohne Zweifel haben die Infrastrukturprogramme aus den Konjunkturpaketen I und II maßgeblich zu diesem Ergebnis beigetragen. Noch krisenresistenter zeigen sich die Unternehmen der Agrarwirtschaft. 75,3% der Unternehmen waren nur gering bis gar nicht betroffen. Auffallend ist zudem, dass keiner der Befragten aus der Agrarwirtschaft in der Krise eine Existenzbedrohung gesehen hat.

Mehrheit der Mittelständler von Finanzkrise nur gering betroffen ...

... aber starke Unterschiede auf Branchenebene

BETROFFENHEIT DER MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMEN VOM KONJUNKTURABSCHWUNG WÄHREND DER FINANZKRISE 2008/2009 (IN PROZENT)



DAS UMSATZNIVEAU VOR DER FINANZKRISE IST INZWISCHEN WIEDER ERREICHT

Der Großteil der mittelständischen Unternehmen ist gut durch die Krise gekommen – dies bestätigt auch die Umsatzentwicklung: 38,7% der Unternehmen konnten ihren Umsatz auf dem Niveau in etwa vor der Krise halten, und 38,6% gaben sogar an, dass ihr Umsatz heute höher ist als vor der Krise. Lediglich 21,3% der Unternehmen haben das Vorkrisenniveau noch nicht erreicht.

Nach Branchen betrachtet zeigt sich folgendes Bild: Ihren Umsatz trotz Krise ausweiten konnten in erster Linie Unternehmen der Chemie- und Kunststoffindustrie, die Handels- und Dienstleistungsunternehmen sowie die Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie. In diesen Branchen liegt der Anteil der Unternehmen, deren Umsatz heute höher ist als vor der Krise, jeweils bei über 40%. In der Metall, Erz-, Stahlindustrie sowie der Elektroindustrie scheint es nahezu genauso viele „Umsatzgewinner“ wie „Umsatzverlierer“ zu geben. In beiden Branchen sind es etwas mehr als 30% der Befragten, deren Umsatz heute höher ist als vor der Krise – genauso so hoch wie der Anteil der Unternehmen, die noch nicht wieder das Vorkrisenniveau erreicht haben.

Sehr stabil ist die Umsatzentwicklung in der Agrarwirtschaft verlaufen. In dieser Branche gaben 60% der Unternehmen an, ihren Umsatz auf etwa gleichem Niveau wie vor der Krise gehalten zu haben. Lediglich 7,1% der Befragten haben das Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht. Dies ist über alle Branchen hinweg der niedrigste Anteil in dieser Antwortkategorie. Auch in der Bauwirtschaft bestätigt die Umsatzentwicklung die von dieser Branche getroffenen Aussagen zur Betroffenheit vom Konjunkturabschwung. Denn 45,7% der Befragten aus der Bauwirtschaft gaben an, dass sie ihr Umsatzniveau in etwa halten konnten, und 36,2% haben sogar ihren Umsatz gesteigert.

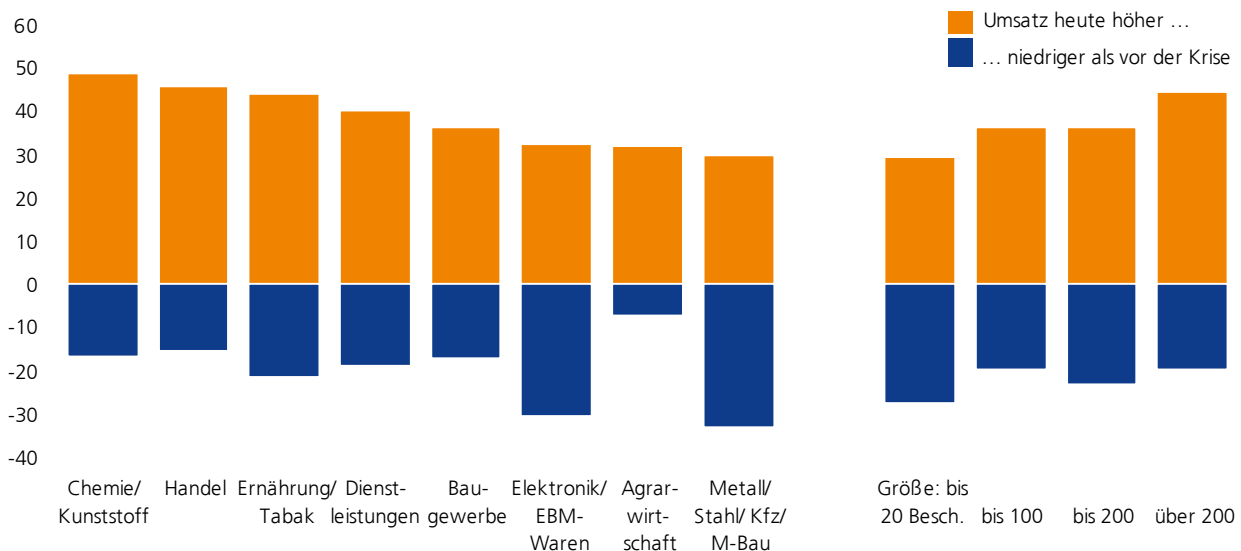
Über alle Branchen hinweg betrachtet waren es vor allem die größeren Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten, denen es gelungen ist, ihren Umsatz bis heute über das Vorkrisenniveau hinaus zu erhöhen (44,4%). Umgekehrt ist der Anteil der Unternehmen, die das Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht haben, bei den Unternehmen mit einer Zahl von unter 20 Beschäftigten mit 27,5% am höchsten.

Großteil der Mittelständler ist gut durch die Krise gekommen

Vor allem Unternehmen der Branchen Chemie- und Kunststoff, Handel, Dienstleistungen und Ernährungs-gewerbe konnten den Umsatz steigern

Größere Unternehmen haben mehr vom Aufschwung profitiert

UMSATZNIVEAU IM VERGLEICH ZU 2007 (ANTEILE IN PROZENT)



MAßNAHMEN ZUR KRISEBEWÄLTIGUNG

Was haben die Unternehmen getan, um so gut durch die Krise zu kommen? Sie haben vor allem ihre Spielräume zur Kostensenkung und Prozessoptimierung genutzt. Mehr als 75% aller Befragten haben diese Maßnahmen an erster Stelle genannt. Dabei zeigt sich eine enge Korrelation zur Unternehmensgröße: Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten haben zu 84,1% von ihren Möglichkeiten zur Kostenanpassung und Prozessoptimierung Gebrauch gemacht. Bei den Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten waren es allerdings auch noch knapp über 66%, die solche Maßnahmen ergriffen haben.

Ähnlich verhält es sich bei den Maßnahmen im Personalbereich (Flexibilisierung der Arbeit/Kurzarbeit/Mitarbeiterabbau), die an zweiter Stelle genannt wurden (51,1%). Dabei beträgt der Anteil der Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten 64,7%, der Anteil der Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten jedoch „nur“ 39,2%. Über die bisher genannten Maßnahmen hinaus haben 44,1% der befragten Unternehmen ihre Vorräte und Lagerbestände reduziert, um so die Folgen der Krise einzugrenzen. Ein verbessertes Forderungsmanagement als Maßnahme zur Krisenbewältigung wurde von 46,9 % der Befragten genannt. Auch in dieser Hinsicht haben die größeren Unternehmen erwartungsgemäß mehr Handlungsspielraum: 53,1% der Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten haben die Möglichkeiten eines verbesserten Forderungsmanagements nutzen können, bei den Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten beträgt dieser Anteil lediglich 34,6%.

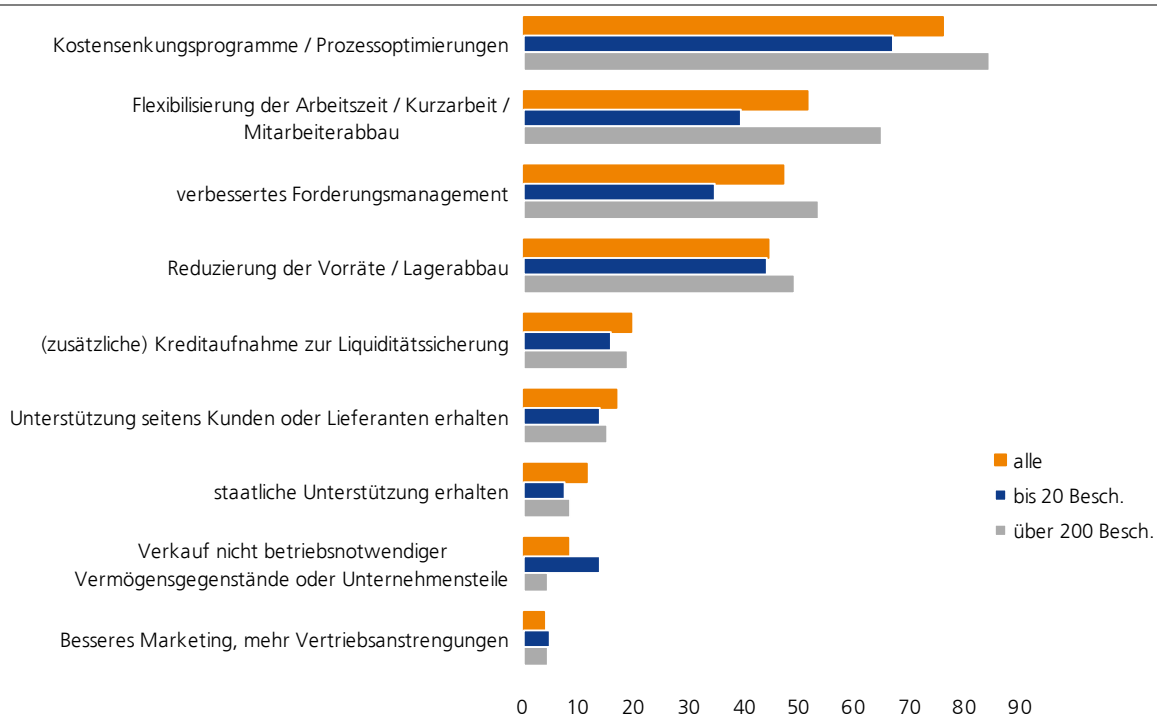
Mit den hier genannten Maßnahmen ist es der überwiegenden Zahl der Unternehmen offensichtlich gelungen, mit der Krise einhergehende Liquiditätseingpässe gut zu überbrücken. Lediglich 19,3% der befragten Unternehmen gaben an, dass sie zusätzliche Kredite zur Liquiditätssicherung aufgenommen haben, wobei dies eher auf die größeren Unternehmen zutrifft.

Unternehmen nutzten vor allem Kostensenkungsprogramme und Prozessoptimierungen

Größere Unternehmen nutzten Maßnahmen zur Krisenbewältigung in stärkerem Ausmaß

Weniger als 20% der Unternehmen mussten zusätzliche Kredite zur Liquiditätssicherung aufnehmen

MAßNAHMEN ZUR KRISEBEWÄLTIGUNG (IN PROZENT)



EIGENKAPITALQUOTE HEUTE UND IM VERGLEICH ZUM JAHR 2007

Wichtige Kennzahl für die Kreditwürdigkeit und letztendlich auch die Krisenresistenz und damit Robustheit eines Unternehmens ist die Eigenkapitalquote. Diesbezüglich rangieren die deutschen mittelständischen Unternehmen im westeuropäischen Vergleich bisher eher am „unteren Ende“. Umso größer waren auch die Befürchtungen, dass die Rezession in 2009 zu einem bedenklichen Abschmelzen der Eigenkapitalpuffer führen könnte. Diese Befürchtungen sind jedoch nicht eingetreten.

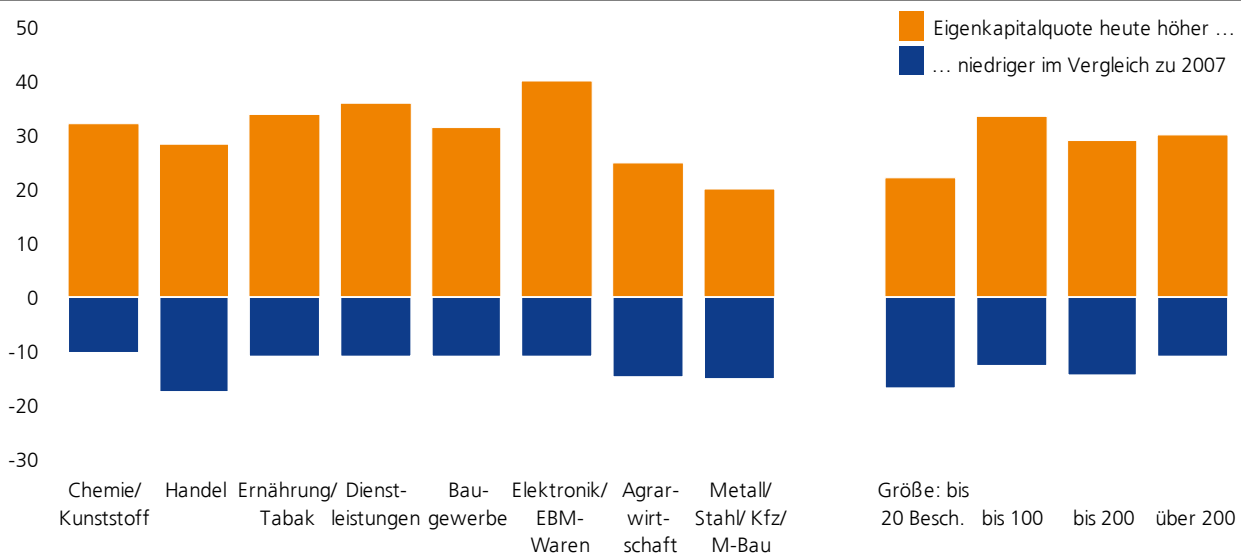
Die Unternehmen haben trotz Rezession ihre Eigenkapitalquoten aufbauen können. Nach Angaben der deutschen Bundesbank lag die durchschnittliche Eigenkapitalquote im Jahr 2009 bei 25,5% gegenüber 24,5% im Jahr 2007. Dabei zeigen sich immer noch große Unterschiede zwischen kleinen und mittleren Unternehmen und Großunternehmen: Kleine und mittlere Unternehmen weisen eine deutlich niedrigere Eigenkapitalquote auf als Großunternehmen. Im Jahr 2009 lag die Eigenkapitalquote der kleinen und mittleren Unternehmen bei 20,0%, die der Großunternehmen bei 27,9%.

Auch die Ergebnisse unserer Mittelstandsumfrage bestätigen, dass der zunächst erwartete rezessionsbedingte Rückgang der Eigenkapitalquote in der Mehrzahl der Fälle nicht eingetreten ist. 52,5% der befragten Unternehmen haben angegeben, dass ihre aktuelle Eigenkapitalquote im Vergleich zu 2007 in etwa gleich geblieben ist. 30,6% der Unternehmen konnten ihre Eigenkapitalquote sogar erhöhen.

Die Befragungsergebnisse zeichnen auch die zuvor beschriebene Tendenz der unterschiedlichen Eigenkapitalausstattung nach Unternehmensgröße nach. So liegt der Anteil derjenigen Unternehmen, die eine im Vergleich zu 2007 höhere Eigenkapitalquote nannten, in der Größenklasse mit mehr als 200 Beschäftigten bei exakt 30%; in der Größenklasse mit bis zu 20 Beschäftigten beträgt der Anteil 22,2%. Bemerkenswert ist allerdings, dass der Prozentsatz der Unternehmen, die zwischen 21 und 100 Mitarbeiter beschäftigen und ihre Eigenkapitalquote im Vergleich zu 2007 erhöhen konnten, mit 33,5% sogar über dem Durchschnitt liegt.

Mittelständische Unternehmen haben trotz Rezession ihre Eigenkapitalquoten tendenziell erhöht

EIGENKAPITALQUOTE IM VERGLEICH ZU 2007 (IN PROZENT)



Diejenigen befragten Unternehmen, die ihr Eigenkapital trotz Krise erhöhen konnten, haben dies zu 83,2 % durch Gewinnthesaurierung erzielen können. Jedes fünfte Unternehmen erhöhte sein Eigenkapital im Wege der Kapitalerhöhung durch Anteilseigner. In 23,5% der Fälle wurde darüber hinaus das Schrumpfen der Bilanzsumme, zum Beispiel durch Verkauf von Anlagen oder Lagerabbau, genannt. Keine allzu große Rolle spielte offensichtlich die Kapitalzuführung durch neue Anteilseigner (Beteiligungskapital, Private Equity etc.). Lediglich 8,1% der Unternehmen haben diese Maßnahme angegeben.

Nach Branchen betrachtet schneidet der Handel beim Eigenkapitalaufbau am besten ab. 40,1% der Handelsunternehmen gaben an, inzwischen eine höhere Eigenkapitalquote zu haben. Offensichtlich konnten diese Unternehmen die im Anschluss an die Krise vergleichsweise gute Umsatzentwicklung nutzen, um ihre Eigenkapitalpolster auszubauen.

Die „traditionelle“ Stabilität der Agrarwirtschaft zeigt sich auch im Hinblick auf die Eigenkapitalentwicklung. Bei 63,5% der Unternehmen dieser Branche ist die Eigenkapitalquote im Vergleich zu 2007 in etwa gleich geblieben. Dabei kann die Landwirtschaft im Vergleich zu allen anderen Branchen auf eine günstige Eigenkapitalausstattung blicken. 52,9% der Agrarunternehmen haben eine aktuelle Eigenkapitalquote von mehr als 30%. Ein ähnlich hoher Anteil wird nur noch in der Chemie- und Kunststoffbranche erreicht. Hier sind es 52,4% der befragten Unternehmen, die eine über 30% liegende Eigenkapitalquote aufweisen. Auch in dieser Branche hat sich, wie gezeigt, der Umsatz seit 2007 gut entwickelt.

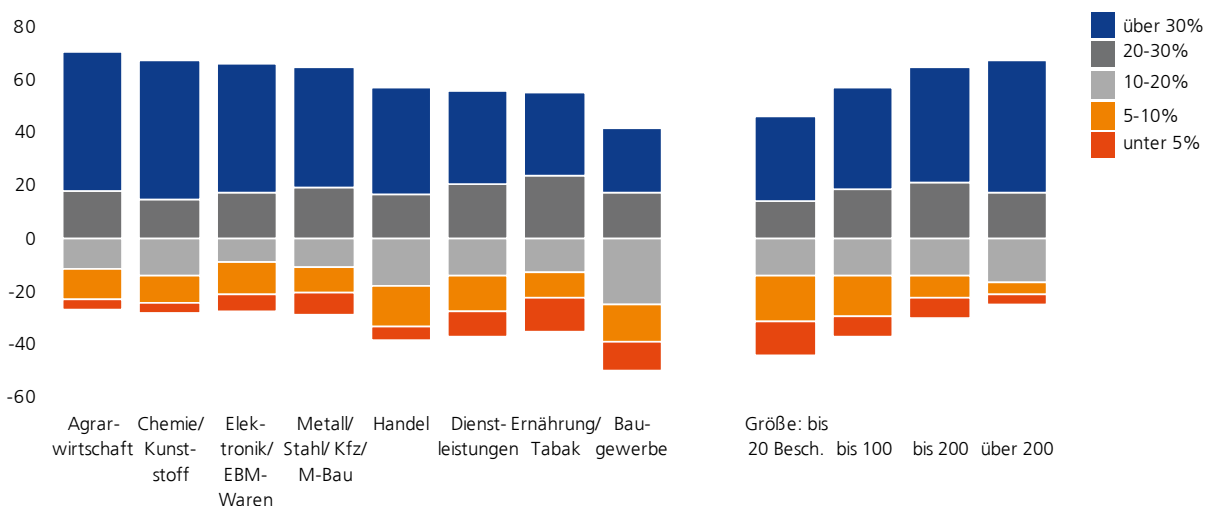
Stellt die derzeitige Eigenkapitalausstattung der deutschen Mittelständler auch für zukünftige Wirtschaftskrisen ein ausreichendes Polster da? Nicht zuletzt wegen der vielen generellen Unwägbarkeiten unseres wirtschaftlichen Umfeldes ist es schwierig, die hier ermittelte Gesamtverteilung der Unternehmen nach der Höhe ihrer Eigenkapitalquote richtig einzuschätzen. Im Vergleich zu den zurückliegenden Jahren ist es jedoch außerordentlich positiv zu bewerten, dass fast 41% der befragten Unternehmen inzwischen eine über 30% liegende Eigenkapitalquote aufweisen. Hierin dürfte ohne Frage ein Schlüssel für die insgesamt robuste Verfassung der deutschen Unternehmen liegen. Andererseits bleiben dann immer noch fast 60% der Unternehmen, deren Eigenkapital weniger als 30% der Bilanzsumme ausmacht.

Handel schneidet beim Eigenkapitalaufbau am besten ab

Agrarwirtschaft beweist Stabilität

Bei fast 41% der befragten Unternehmen liegt die Eigenkapitalquote inzwischen über 30%

EIGENKAPITALQUOTE IM BRANCHEN- UND GRÖßENVERGLEICH (IN PROZENT)



FINANZIERUNGSBEDARF

Wer finanziert den Aufschwung nach der Rezession? „Der Konjunkturmotor läuft auf Hochtouren und eine mangelnde Kreditversorgung gefährdet diesen Aufschwung“ – lange Zeit stand diese Befürchtung im Zentrum öffentlicher Diskussionen. Tatsächlich ist von einem Finanzierungsengpass bei den Unternehmen auf Grund einer restriktiveren Kreditvergabe durch die Banken bis heute wenig zu spüren gewesen.

Kein Finanzierungsengpass bei den Unternehmen

Unter der Annahme, dass in der Krise Liquiditätssicherung das oberste Gebot war, und nunmehr die Finanzierung im Aufschwung eine große Herausforderung darstellt, wurden die Unternehmen auch nach ihrem aktuellen Finanzierungsbedarf gefragt. Erstaunlicherweise hat die Frage „Haben Sie derzeit Finanzierungsbedarf?“ noch nicht einmal ein Drittel der Unternehmen (27,7%) mit „Ja“ beantwortet. Dabei zeigen sich auch im Hinblick auf die Unternehmensgröße nach Umsatz und Beschäftigtenzahl keine signifikanten Unterschiede. Möglicherweise ist die insgesamt relativ niedrige Quote der Unternehmen mit aktuellem Finanzierungsbedarf bereits ein Anzeichen der Abkühlung auf dem Konjunkturbarometer.

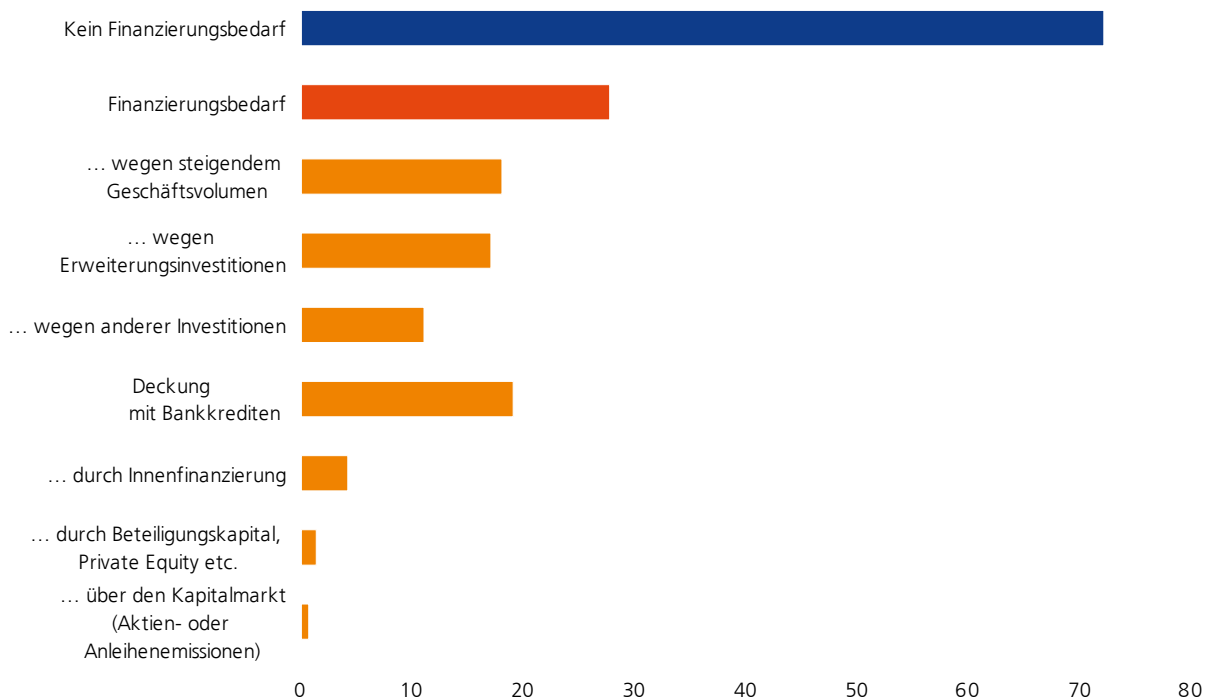
Differenziert nach Branchen zeigt sich, dass sowohl die Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie als auch die Unternehmen der Agrarwirtschaft mit 34,7% respektive 32,9% einen über dem Durchschnitt liegenden Finanzierungsbedarf haben, während die Unternehmen der Elektroindustrie mit 21,2% deutlich darunter liegen.

Agrarwirtschaft und Ernährungsindustrie mit stärkstem Finanzierungsbedarf

Als Ursache für den aktuellen Finanzierungsbedarf wurden an erster Stelle ein steigendes Geschäftsvolumen (64,7%) und an zweiter Stelle Erweiterungsinvestitionen (61,3%) genannt. Beides zielt auf ein Wachstum der betreffenden Unternehmen hin und spricht für deren zukünftige positive Geschäftserwartungen.

Steigendes Geschäftsvolumen und Erweiterungsinvestitionen sorgen für Finanzierungsbedarf

FINANZIERUNGSBEDARF (IN PROZENT)



Dabei steht die Deckung des Finanzierungsbedarfs über Bankkredite nach wie vor im Vordergrund. 68,8% der befragten Unternehmen mit aktuellem Finanzierungsbedarf planen diesen hauptsächlich auf diesem Wege zu decken.

Erstaunlich hoch ist diese Quote mit 96,4% bei den Unternehmen der Agrarwirtschaft. Maßgeblicher Grund hierfür dürften die seitens der öffentlichen Förderinstitute insbesondere auch im Geschäftsfeld der Erneuerbaren Energien angebotenen Finanzierungsprogramme sein. Andere Branchen zeigen sich da zurückhaltender. Zum Beispiel plant nur knapp die Hälfte der Unternehmen der Elektroindustrie (53,3%) ihren derzeitigen Finanzierungsbedarf vorrangig durch Kreditaufnahme bei Banken zu decken. In dieser Branche spielt hingegen mit 22,2% die Innenfinanzierung eine merklich über Durchschnitt (14,9%) liegende Rolle.

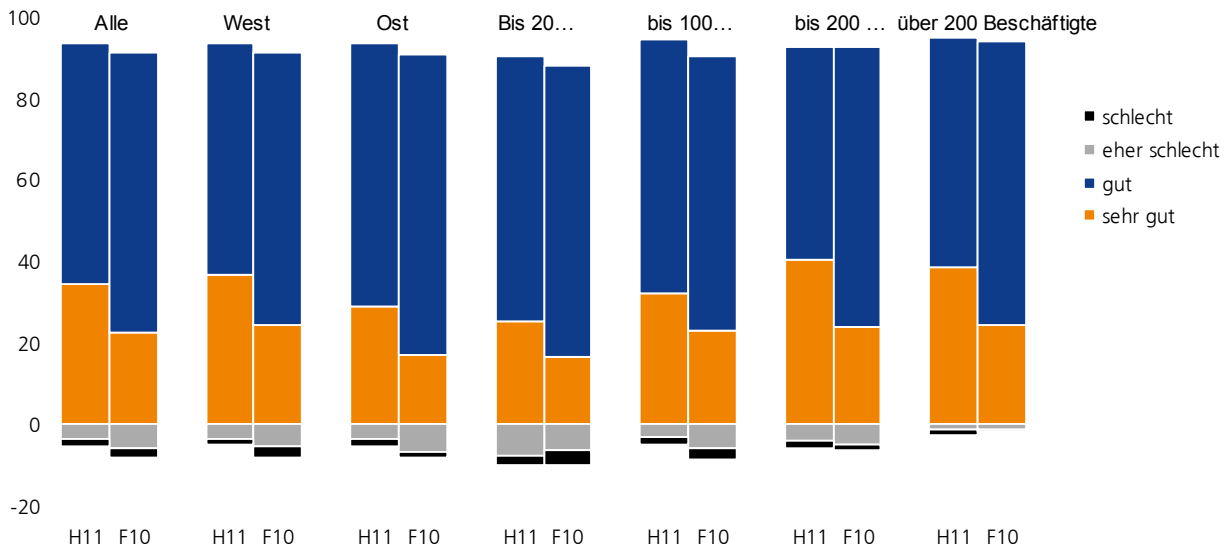
Tendenziell eher zu vernachlässigen ist mit 4,6% der Antworten die Aufnahme von Beteiligungskapital oder Private Equity. Eine noch geringere Rolle spielt die Finanzierung über den Kapitalmarkt. Lediglich 2,2% haben die Kapitalmarktfinanzierung als Alternative genannt.

Traditionell wird auch weiterhin die Deckung des Finanzierungsbedarfs über Bankkredite für die Unternehmen die vorrangige Rolle spielen. Dabei scheint die Beziehung zwischen Unternehmen und Hausbank offensichtlich nach wie vor intakt zu sein. 58,9% der befragten Unternehmen haben angegeben, dass sie ihr geschäftliches Klima zur Hausbank als gut bewerten; 34,7% sprechen sogar von einem sehr guten Geschäftsklima.

96% der Unternehmen der Agrarwirtschaft planen Finanzierungsbedarf über Bankkredite zu decken

Beziehung zwischen Unternehmen und Hausbank ist intakt

GESCHÄFTLICHES KLIMA ZUR HAUSBANK IM VERGLEICH ZUM FRÜHJAHR 2010 (IN PROZENT)



AUSWIRKUNGEN DER ENERGIEWENDE

In diesem Jahr wurde in den Medien bereits ausgiebig über die Auswirkungen der Energiewende in Deutschland diskutiert. Dass die Energiewende auch Auswirkungen auf die mittelständischen Unternehmen haben wird, ist sicher. So betrachten sich immerhin rund 22% der Mittelständler als Verlierer der Energiewende. Lediglich 15% sehen sich dagegen als Gewinner der Energiewende. Die überwiegende Mehrheit der Unternehmen sieht sich jedoch weder als das eine noch als das andere.

Dieses Ergebnis variiert vergleichsweise gering hinsichtlich Unternehmensgröße oder Eigenkapitalausstattung. Große Unterschiede gibt es jedoch nach Branchen. So schätzen sich immerhin 50% der Unternehmen im Ernährungsgewerbe als Verlierer der Energiewende ein. Damit liegt dieser Wert weitaus höher als derjenige in den energieintensiven Branchen Chemie und Kunststoff (35,7%) sowie Metallherzeugung und Stahl (23%). Bei den Landwirten sehen sich immerhin fast ein Viertel der Unternehmen als Gewinner der Energiewende. Hier spielt die ohnehin schon starke Orientierung der Landwirte an erneuerbaren Energien eine große Rolle. Allerdings überwiegen selbst hier die Betriebe, die sich als Verlierer der Energiewende betrachten, ganz leicht.

Dass die Energiewende mit steigenden Energiepreisen einhergehen wird, überrascht die mittelständischen Unternehmen nicht. Immerhin erwarten mehr als zwei Drittel der Unternehmen deutlich steigende, rund 15% der Unternehmen sogar drastisch steigende Preise. Dennoch rechnet rund die Hälfte der Unternehmen mit nur geringen Auswirkungen der steigenden Energiekosten auf ihr Unternehmen, 7% gehen sogar von gar keinen Auswirkungen aus. Andererseits geben jedoch immerhin 43% der mittelständischen Unternehmen an, dass die Auswirkungen der Energiewende ihr Unternehmen stark oder sehr stark betreffen werden. 0,8% sprechen sogar von existenzbedrohenden Ausmaßen. Betroffen fühlen sich hier vor allem Unternehmen aus den Branchen Ernährung, Chemie und Kunststoff, aber auch Agrar und Metall.

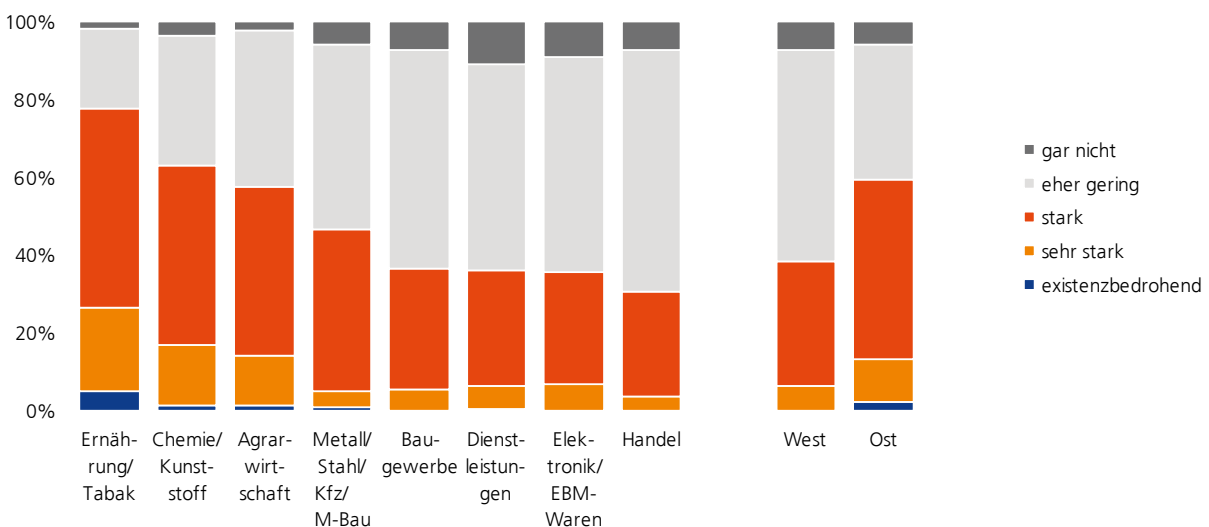
Im Großen und Ganzen scheint der Mittelstand in Deutschland jedoch gut auf die Energiewende vorbereitet zu sein.

Überwiegende Mehrheit der Unternehmen sieht sich weder als Gewinner noch als Verlierer der Energiewende

Große Unterschiede gibt es nach Branchen

Mehr als zwei Drittel der Unternehmen rechnen mit deutlich, rund 15% sogar mit drastisch steigenden Energiepreisen

AUSWIRKUNG STEIGENDER ENERGIEPREISE (IN PROZENT)



MITTELSTÄNDISCHE UNTERNEHMEN INZWISCHEN ROBUSTER

Wie schätzen die Unternehmen selbst ihre derzeitige Verfassung ein: robust oder weniger robust? Alles in allem machen die Befragungsergebnisse deutlich, dass die Robustheit der mittelständischen Unternehmen in Deutschland in der Mehrzahl der Fälle nicht unter der Krise gelitten hat. Im Gegenteil: Es ist anzunehmen, dass ein nicht unwesentlicher Teil der Unternehmen die Krise zum Anlass genommen hat, Anfälligkeiten gegenüber zukünftigen Abschwungsphasen weiter zu verringern. Inzwischen betrachten sich immerhin fast 30% der Unternehmen als robuster verglichen mit dem Zeitpunkt vor dem Ausbruch der Finanzkrise. Und dieser Zeitpunkt markierte den Höhepunkt nach einem mehrjährigen Boom.

Allerdings gaben auch immerhin fast 15% der mittelständischen Unternehmen an, dass sie aktuell weniger robust sind. Dies betrifft vor allem die kleineren Unternehmen. So überwiegt bei den Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten sogar die Zahl der sich als weniger robust einschätzenden Unternehmen die der robusteren Unternehmen leicht.

Auch Unternehmen mit einer geringen Eigenkapitalquote schätzen sich als weniger robust ein. Bis zu einer Eigenkapitalquote von 10% übertrifft auch hier die Anzahl der Unternehmen, die ihre Verfassung als weniger robust bewerten, die Zahl der Unternehmen mit der Selbsteinschätzung „Robuster als vor der Krise“. Mit zunehmender Eigenkapitalquote kehrte sich diese Einschätzung aber um. Bei Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote von mehr als 20% hält sich immerhin fast ein Drittel der Unternehmen für robuster als vor Ausbruch der Krise.

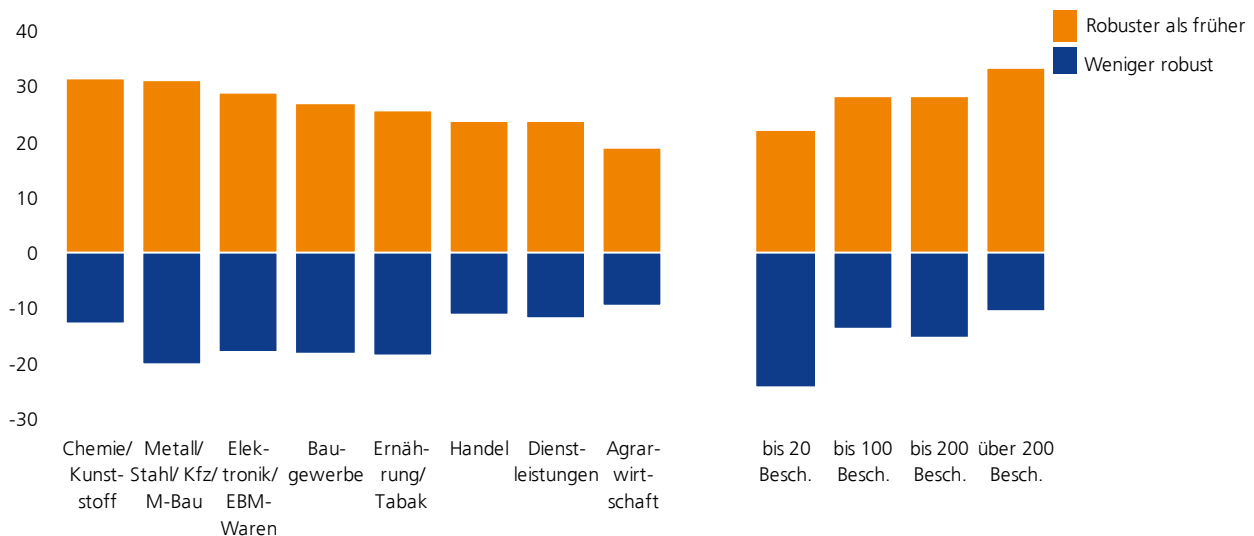
Eine weitere Frage bestärkt den Gesamteindruck, dass eine große Mehrheit der mittelständischen Unternehmen sich derzeit in robuster Verfassung sieht und für zukünftige Krisensituationen gut aufgestellt ist. Auf die Frage hin, ob die Unternehmen nach der Erfahrung der Krise für sich Handlungsbedarf sehen, um für künftige Krisen besser gerüstet zu sein, haben zwei Drittel einen Handlungsbedarf verneint. Der deutsche Mittelstand sieht sich also selbst gut gerüstet für die Zukunft.

Mittelständler haben die Krise zum Anlass genommen, ihre Anfälligkeit weiter zu verringern.

Mit zunehmender Eigenkapitalquote wird das eigene Unternehmen robuster eingeschätzt

Mehrheit der mittelständischen Unternehmen gut aufgestellt für die Zukunft

ROBUST WIE VOR DER KRISE? (IN PROZENT)



ERGEBNISTABELLEN

BEURTEILUNG DER GESCHÄFTSLAGE (PROZENT)

	sehr gut	Gut	eher schlecht	schlecht
NACH REGIONEN				
Gesamt	12,8	73,5	10,6	2,9
West	13,9	73,3	10,4	2,3
Ost	9,8	74,3	11,3	4,5
NACH BRANCHEN				
Chemie/Kunststoff	11,9	75,5	9,8	2,8
Metall/Kfz/Stahl/M'bau	16,6	72,5	8,0	2,9
Elektronik/EBM-Waren	16,9	74,6	6,8	1,7
Ernährung/Tabak	8,2	63,3	17,3	11,2
Bauwirtschaft	14,2	74,8	10,2	0,8
Handel	11,9	75,4	10,7	1,6
Dienstleistungen	12,1	74,5	11,0	1,9
Agrarwirtschaft	3,5	72,9	17,6	5,9
NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN				
bis 20 Besch.	13,1	62,7	19,0	3,9
21-100 Besch.	11,4	74,5	11,2	3,0
100-200 Besch.	13,1	75,3	8,1	3,3
über 200 Besch.	16,9	74,9	7,2	1,0

GESCHÄFTSERWARTUNGEN AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

	stark verbessert	Etwas verbessert	unverändert	etwas schlechter	stark verschlechtert
NACH REGIONEN					
Gesamt	3,5	29,5	48,9	16,8	0,9
West	3,7	30,5	47,7	16,9	0,9
Ost	3,0	26,8	53,0	16,5	0,8
NACH BRANCHEN					
Chemie/Kunststoff	4,9	35,0	45,5	12,6	0,7
Metall/Kfz/Stahl/M'bau	3,2	29,1	46,6	20,8	0,3
Elektronik/EBM-Waren	3,4	23,7	39,8	29,7	2,5
Ernährung/Tabak	4,1	37,8	39,8	15,3	2,0
Bauwirtschaft	2,4	28,3	56,7	11,0	1,6
Handel	4,4	29,0	49,6	16,3	0,4
Dienstleistungen	3,3	31,9	52,2	11,5	0,8
Agrarwirtschaft	2,4	12,9	57,6	25,9	0,0
NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN					
bis 20 Besch.	3,9	29,4	43,8	22,9	0,0
21-100 Besch.	4,0	28,6	48,8	16,8	1,3
100-200 Besch.	3,0	30,8	48,7	16,2	0,3
über 200 Besch.	2,4	30,0	53,1	13,5	1,0

ERWARTETER PERSONALSTAND AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

	höher	unverändert	Niedriger
NACH REGIONEN			
Gesamt	23,1	68,9	7,9
West	25,5	66,5	7,8
Ost	16,5	75,5	8,0
NACH BRANCHEN			
Chemie/Kunststoff	20,3	74,1	5,6
Metall/Kfz/Stahl/M'bau	25,2	68,4	6,4
Elektronik/EBM-Waren	27,1	65,3	7,6
Ernährung/Tabak	15,3	72,4	11,2
Bauwirtschaft	19,7	72,4	7,9
Handel	20,2	71,8	7,9
Dienstleistungen	30,5	61,5	8,0
Agrarwirtschaft	5,9	81,2	12,9
NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN			
bis 20 Besch.	11,1	80,4	8,5
21-100 Besch.	22,3	69,8	7,8
100-200 Besch.	0,0	0,0	0,0
über 200 Besch.	32,9	59,4	7,7

INVESTITIONSPLANUNGEN AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

	Investitionen geplant	Davon ... höher als vorher	... gleichbleibend	...niedriger	Keine Investitionen geplant
NACH REGIONEN					
Gesamt	75,7	38,3	49,6	12,1	23,2
West	77,4	38,1	50,3	11,6	21,9
Ost	71,3	38,9	47,7	13,3	27,8
NACH BRANCHEN					
Chemie/Kunststoff	83,9	39,2	50,0	10,8	14,7
Metall/Kfz/Stahl/M'bau	78,3	45,3	46,5	8,2	21,1
Elektronik/EBM-Waren	77,1	41,8	44,0	14,3	22
Ernährung/Tabak	69,4	29,4	51,5	19,1	30,6
Bauwirtschaft	73,2	31,2	53,8	15,1	26,0
Handel	65,9	45,8	44,0	10,2	33,3
Dienstleistungen	80,2	32,2	56,5	11,3	19,2
Agrarwirtschaft	71,8	32,8	44,3	23,0	25,9
NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN					
bis 20 Besch.	54,9	35,7	54,8	9,5	44,4
21-100 Besch.	72,4	40,4	47,3	12,2	26,6
100-200 Besch.	81,3	34,8	51,2	14,0	17,9
über 200 Besch.	92,3	39,3	51,3	9,4	7,2

AKTUELLE EIGENKAPITALQUOTE (ANTEIL DES EIGENKAPITALS BZW. DES HAFTENDEN KAPITALS AN DER BILANZSUMME)

	Bis unter 5%	5 bis unter 10%	10 bis unter 20%	20 bis unter 30%	Über 30%
NACH REGIONEN					
Gesamt	7,9	12,1	14,8	18,4	40,9
West	7,5	11,7	14,7	19,6	40,9
Ost	9,3	13,3	15,0	15,0	40,8
NACH BRANCHEN					
Chemie/Kunststoff	4,2	9,8	14,7	14,7	52,4
Metall/Kfz/Stahl/M'bau	8,3	9,6	11,5	19,2	45,7
Elektronik/EBM-Waren	6,8	11,9	9,3	16,9	49,2
Ernährung/Tabak	13,3	9,2	13,3	23,5	31,6
Bauwirtschaft	11,0	14,2	25,2	17,3	24,4
Handel	5,6	15,1	18,3	16,3	40,5
Dienstleistungen	9,6	13,5	14,6	20,3	35,2
Agrarwirtschaft	3,5	11,8	11,8	17,6	52,9
NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN					
bis 20 Besch.	12,4	17,6	14,4	13,7	32,0
21-100 Besch.	8,2	14,8	14,7	18,4	38,7
100-200 Besch.	7,8	8,8	14,1	21,0	43,4
über 200 Besch.	3,9	4,8	16,9	16,9	50,2

MAßNAHMEN ZUR KRISENBEWÄLTIGUNG (PROZENT)

	Insgesamt	Bis 20 Beschäftigte	21 bis 100 Beschäftigte	100 bis 200 Beschäftigte	Über 200 Beschäftigte
Kostensenkungsprogramme / Prozessoptimierungen	75,6	66,7	73,1	79,2	84,1
Reduzierung der Vorräte / Lagerabbau	44,1	43,8	41,5	46,7	48,8
Verbessertes Forderungsmanagement	46,9	34,6	47,4	47,2	53,1
Flexibilisierung der Arbeitszeit / Kurzarbeit / Mitarbeiterabbau	51,1	39,2	46,9	56,6	64,7
Verkauf nicht betriebsnotwendiger Vermögensgegenstände oder Unternehmensteile	8,1	13,7	9,5	5,3	4,3
(zusätzliche) Kreditaufnahme zur Liquiditätssicherung	19,3	15,7	19,4	21,0	18,8
Unterstützung seitens Kunden oder Lieferanten erhalten	16,8	13,7	18,4	15,9	15,0
Staatliche Unterstützung erhalten	11,3	7,2	12,6	11,9	8,2
Produktionsverlagerung ins Ausland, Zukauf von Firmen(-teilen) im Ausland	0,3	0,0	0,3	0,5	0,0
Investitionen reduziert, verschoben, gestreckt	0,5	0,0	0,4	0,5	1,0
Investitionen erhöht	0,6	0,0	0,4	1,5	0,0
Angebots-/Sortimentserweiterung, neue Produkte	2,3	3,3	1,7	2,8	2,4
Besseres Marketing, mehr Vertriebsanstrengungen	3,8	4,6	3,2	4,3	4,3
Eigenkapitalerhöhung	0,7	1,3	0,8	0,3	1,0
Mitarbeiter besser / weiter qualifiziert	0,3	0,0	0,5	0,0	0,5
Externe Beratung einbezogen	0,2	0,0	0,1	0,3	0,5
Preise erhöht	0,3	0,0	0,1	0,8	0,0
Zusammenarbeit mit mehr Banken	0,1	0,0	0,1	0,3	0,0
Planinsolvenz	0,1	0,0	0,3	0,0	0,0
Eigentümerwechsel / Firma wurde verkauft	0,1	0,0	0,0	0,3	0,5
Anderes	3,2	2,6	3,9	2,5	2,4
Keine dieser Maßnahmen / keine Angabe	9,9	8,5	11,0	9,6	5,8

METHODE UND STATISTIK

ECKDATEN DER UMFRAGE

Im Folgenden finden Sie statistische Angaben zu den befragten Personen und ihren Unternehmen.

METHODE

Umfang der Stichprobe:	1.500 mittelständische Unternehmen
Befragte:	Inhaber, Geschäftsführer oder von ihnen autorisierte Personen
Art der Erhebung:	Telefonische Interviews
Zeitraum der Befragung:	10. August bis 6. September 2011
Technische Auswertung und Feldarbeit:	Utilitas GmbH, Darmstadt, und nhi2 AG, Bonn

GRÖSSENKLASSEN

Umsatz:		Beschäftigte:	
500 Tsd. bis 5 Mio. Euro:	16%	Bis 20 Beschäftigte:	10%
5 bis unter 25 Mio. Euro:	52%	21 bis 100 Beschäftigte:	50%
25 bis unter 50 Mio. Euro:	25%	101 bis 200 Beschäftigte:	26%
50 bis unter 125 Mio. Euro:	7%	Über 200 Beschäftigte:	14%

BRANCHENGRUPPEN

BRANCHENGRUPPEN		RECHTSFORMEN	
Chemie/Kunststoff:	10%	Einzelkaufleute:	2%
Metall/Stahl/Kfz/Maschinenbau:	21%	OHG/KG:	2%
Elektronik/EBM-Waren:	8%	GmbH:	64%
Ernährung/Tabak:	7%	GmbH&Co.(KG):	22%
Handel:	17%	AG:	4%
Dienstleistungen:	24%	eG:	6%
Baugewerbe:	9%	Sonstige:	0%
Agrarwirtschaft:	6%		

INFORMATIONEN ZUM DOWNLOADEN

DIE MITTELSTANDSSTUDIEN DER VORJAHRE

Unter www.mittelstandsstudie.de erhalten Sie die bisher erschienenen Mittelstandsstudien als PDF-Datei.

Herbst 2011

Sonderthema: Robustheit mittelständischer Unternehmen

Frühjahr 2011

Sonderthema: Zukunftsmärkte in Asien

Herbst 2010

Sonderthema: Fachkräftemangel im Mittelstand

Frühjahr 2010

Sonderthema: Kommunikation zwischen Unternehmen und Hausbank

Herbst 2009

Sonderthema: Antworten des Mittelstands zur Wirtschaftslage

Frühjahr 2009

Sonderthema: Mittelstand in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise

Herbst 2008

Sonderthema: Rohstoff- und Energiepreise

Frühjahr 2008

Sonderthema: Einstandspreise und Gewinne

Herbst 2007

Sonderthema: Personalpolitik im Wandel

Frühjahr 2007

Sonderthema: Finanzierungsinstrumente und Risikomanagement

Herbst 2006

Sonderthema: Perspektiven und Zukunftssicherung

Frühjahr 2006

Sonderthema: Herausforderungen der Globalisierung

Herbst 2005

Sonderthema: Fördermittel für mittelständische Unternehmen

Frühjahr 2005

Sonderthema: Steigende Energie- und Rohstoffpreise

Herbst 2004

Sonderthema: Basel II

Frühjahr 2004

Sonderthema: IT-Investitionen und E-Commerce

Herbst 2003

Sonderthema: EU-Osterweiterung

Frühjahr 2003

Sonderthema: Krisenmanagement und Unternehmensfinanzierung

Herbst 2002

Sonderthema: Existenzsicherung

Frühjahr 2002

Sonderthema: Standortbedingungen

Herbst 2001

Sonderthema: Fachkräfte

IMPRESSUM

Herausgeber:

DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main
Platz der Republik
60265 Frankfurt am Main

Autoren:

Dr. Hans Jäckel
Telefon: 0 69 74 47 – 22 80
E-Mail: hans.jaeckel@dzbank.de

Dr. Irmhild Lotz
Telefon: 0 69 74 47 – 22 50
E-Mail: irmhild.lotz@dzbank.de

Dr. Claus Niegsch
Telefon: 0 69 74 47 – 38 94
E-Mail: claus.niegsch@dzbank.de

Ansprechpartner Mittelstand:

Matthias Hümpfner
Telefon: 0 69 74 47 – 99228
E-Mail: matthias.huempfner@dzbank.de

www.mittelstandsstudie.de

Vorstand:

Wolfgang Kirsch (Vorsitzender)
Lars Hille
Wolfgang Köhler
Hans-Theo Macke
Albrecht Merz
Thomas Ullrich
Frank Westhoff